



Festakt mit dem französischen Außenminister Bernard Kouchner, dem Berater des afghanischen Präsidenten für Stadtentwicklung, Ingenieur Pashtun, und dem bis Ende Juli amtierenden deutschen Botschafter, Werner Hans Lauk. Foto: KfW

## Grundsteinlegung für Pumpstation

### Ausbau der Wasserversorgung in Kabul

Der französische Außenminister Bernard Kouchner, der Berater des afghanischen Präsidenten für Stadtentwicklung, Ingenieur Pashtun, und der deutsche Botschafter in Afghanistan, Werner Hans Lauk, haben am Vorabend der internationalen Kabul Konferenz (20. Juli) gemeinsam den Grundstein für eine neue Pumpstation der Kabuler Trinkwasserversorgung gelegt.

Das Bauvorhaben wird im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) über die KfW Entwicklungsbank im Rahmen des Programms zum Ausbau der Wasserversorgung Kabuls finanziert. Ein französisches Unternehmen ist am Bau der Anlage beteiligt. Die gemeinsame Grundsteinlegung, so Botschafter Lauk, sei ein wichtiger Schritt auf dem Weg hin zu einer noch engeren Kooperation zwischen Deutschland und Frankreich beim Ausbau der Trinkwasserversorgung in der afghanischen Hauptstadt.

Nur knapp 30 Prozent der Bevölkerung Kabuls haben derzeit Zugang zu sauberem Trinkwasser. Auf dem Land ist die Situation noch schwieriger. Seit 2002 hat die deutsche Bundesregierung mehr als 83 Millionen Euro für verschiedene Wasserprojekte in Afghanistan bereitgestellt und ist damit führender Partner der afghanischen Regierung im Bereich der städtischen Wasserversorgung.

Mit Abschluss der ersten Phase des Programms zum Ausbau der Wasserversorgung Kabuls, welche von der Bundesregierung mit 34,5 Millionen Euro finanziert wurde, werden 200.000 Einwohner Kabuls zusätzlich mit sauberem Trinkwasser versorgt. In weiteren Phasen sollen bis zu 1,4 Millionen Menschen Zugang zum Trinkwassersystem erhalten. Die KfW führt mit ihrer französischen Schwesterorganisation *Agence Française de Développement* (AFD) derzeit Gespräche über eine mögliche Kofinanzierung der noch anstehenden Phasen. USAID hat für den Ausbau der städtischen Wasserversorgung von Kabul bereits einen Beitrag in Höhe von 18,5 Millionen US-Dollar zugesagt.

### Kurz gemeldet

#### Kooperation mit der afghanischen Privatwirtschaft

In einem Festakt haben Vertreter des afghanischen Bildungsministeriums und der afghanischen Industrie- und Handelskammer Anfang August eine Absichtserklärung unterzeichnet, in der ein stärkeres Engagement von Industrie und privaten Unternehmen in der technischen Berufsausbildung vereinbart wurde. Bildungsministerium und Privatwirtschaft wollen sich fortan regelmäßig in einem Steuerungskomitee zusammensetzen, um marktorientierte Ausbildungspläne zu entwickeln. Ein gemeinsames Anliegen ist es, die Voraussetzungen für eine möglichst praxisnahe Ausbildung zu verbessern.

Die Unterzeichner planen, den Arbeitsmarkt zu analysieren, Informationen über die Bedürfnisse der verschiedenen Handwerks- und Industrieunternehmen auszutauschen, Praktikumsstellen zu schaffen und Vermittlungsstellen einzurichten. Unterstützt wird das Steuerungskomitee durch die Mitarbeiter des Berufsbildungsprogramms, das die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durchführt.

## Fußballfieber in Afghanistan

### Entwicklungsorientierte Not- und Übergangshilfe (ENÜH)

Während in Südafrika David Villa und Arjen Robben um den Fußball-Weltmeisterschaftstitel kämpften, rollte auch in Afghanistan das runde Leder. Acht Mannschaften aus den Provinzen Helmand, Nangarhar, Khost, Kunduz, Takhar, Faryab, Balkh und Badakhshan traten Anfang Juli in Faizabad gegeneinander an und spielten den afghanischen Fußballpokal erstmals mit Beteiligung aus dem Süden untereinander aus. Eingeladen hatte das afghanische Olympische Komitee, das das Turnier gemeinsam mit dem Fußballverband Badakhshan organisiert hatte. Unterstützt wurden die Gastgeber von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Durchschnittlich 300 bis 400 Zuschauer sahen ein von Fairness und Teamgeist zwischen den unterschiedlichen ethnischen Gruppierungen geprägtes Turnier. Ebenso harmonisch verlief das Public Viewing, bei dem nach den



Mit einer ordentlichen Portion Ehrgeiz ausgestattet spielten acht afghanische Provinzmannschaften um den Fußballpokal. Foto: GTZ

Spiele die Übertragungen aus Südafrika gezeigt wurden. Wie bei den Profis fand das Finale am 11. Juli statt, welches die Provinz Khost für sich entscheiden konnte.

## Süßes durch den Wiederaufbau

### Imkerei-Programm der Entwicklungsorientierten Not- und Übergangshilfe (ENÜH)

Dieses Jahr ist ein gutes Jahr. 50 Kilogramm Honig hat Gul Bahar, eine 55-jährige Witwe mit drei erwachsenen Kindern, auf dem Markt der kleinen Ortschaft Shakhchashma in der Provinz Takhar in den vergangenen zwölf Monaten verkaufen können. 160 Euro zusätzlich



Gul Bahar hat bereits ihre erste Honigernte in ein eigenes Einkommen umgewandelt. Foto: GTZ

für die Haushaltskasse für dringend benötigte Lebensmittel wie Reis, Mehl und Speiseöl. Neben ihr sichern sich bereits zahlreiche Menschen im Norden Afghanistans ein Einkommen mit der Honigproduktion. Sie alle sind in den vergangenen Jahren zu Imkerinnen und Imkern ausgebildet worden – was vielen Familien eine deutliche Verbesserung ihres Haushaltseinkommens ermöglicht.

Das Imkerei-Programm ist Teil der „Entwicklungsoffensive“ der Bundesregierung für den Norden Afghanistans und wird im Rahmen der Entwicklungsorientierten Not- und Übergangshilfe (ENÜH) durchgeführt. Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) bilden Experten der Gesellschaft

für Technische Zusammenarbeit (GTZ) Imkerinnen und Imker in den Nordprovinzen Takhar und Kundus aus. Das zusätzliche entwicklungspolitische Engagement Deutschlands soll dazu beitragen, dass die Menschen im Norden Afghanistans aus eigener Kraft ihre Situation langfristig stabilisieren und verbessern können.

Bislang wurden mehr als 200 Bauern und Bäuerinnen in der Honigproduktion geschult, sie haben dabei im Schnitt mehr als 40 Fortbildungstage absolviert. Mehr als 60 Prozent der angehenden Imker sind Frauen. Als Startkapital erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Kursabschluss je fünf Bienenvölker und zusätzliche Bienenstöcke zur Vermehrung der Völker. Der Erfolg der Imkerinnen und Imker kann sich sehen lassen: Zehn Tonnen Honig haben die fleißigen Insekten im vergangenen Jahr produziert, für 2010 werden 38 Tonnen erwartet. Gleichzeitig bestäuben die Bienen die Obstbäume in der Region und sorgen so für steigende Erträge bei der Obst-, Pistazien- und Mandelernte.

Gul Bahar ist froh, dass sie jetzt als Imkerin arbeiten kann. Ihre Kinder sind alle weggezogen und sie hatte kaum eine Möglichkeit, sich selbst zu versorgen. „Jetzt habe ich nicht nur Honig zum Essen, sondern kann den Rest verkaufen.“ Davon kann sie sich Nahrungsmittel und Medizin leisten. Und sie plant zu expandieren: „Ich kann es kaum erwarten, mehr Bienenstöcke zu haben, um mein Einkommen zu erhöhen.“

## Kurz gemeldet

## Spatenstich für Wasserversorgung in Rückkehrersiedlungen

Am 1. August begannen offiziell die Arbeiten an der Wasserversorgung in den Siedlungen zurückgekehrter Flüchtlinge in der Provinz Herat. Weitere 130.000 Personen sollen dadurch sicheres Trinkwasser bekommen.

In der Provinz im Westen Afghanistans ist die deutsche Entwicklungszusammenarbeit seit 2003 mit der KfW Entwicklungsbank, der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit und dem Deutschen Entwicklungsdienst aktiv, um die Bevölkerung mit sauberem Trinkwasser zu versorgen. In der Stadt Herat haben dadurch bereits 90 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner einen Wasseranschluss bekommen; und auch in den Distrikten der Provinz Herat wurden weitere Städte mit Leitungen und Pumpstationen ausgestattet. Bisher werden schon fünf von insgesamt 17 Städten der Provinz versorgt.

Beschäftigungschancen auch für Behinderte  
Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung im Norden Afghanistans

16 Frauen und Männer sitzen in einer kleinen Werkstatt in Kunduz. Sie messen, schneiden, nähen und nieten. Es entstehen Taschen, Brieftaschen und Gürtel. Die Männer und Frauen sind behindert. Sie gehören zur großen Anzahl von Menschen in Afghanistan, die Opfer von Minen, Granatsplittern, Polio-Erkrankungen oder Missbildungen geworden sind. In jedem fünften afghanischen Haushalt lebt eine behinderte Person, hat 2005 eine Umfrage von Handicap International ergeben. Wenige davon haben sie Möglichkeit, einer Arbeit nachzugehen und damit Geld zu verdienen, sie erhalten lediglich 550 Afghani (etwa 9,50 Euro) staatliche Fürsorge im Monat.



Seit Mitte Juni werden 16 behinderte Frauen und Männer in Kunduz in der Lederverarbeitung ausgebildet. Foto: GTZ

Seit 2002 unterstützt die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) die afghanische Regierung im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Wirtschaftsbereich. Ziel ist die Stärkung öffentlicher und privater Institutionen im Bereich Wirtschaftsförderung und die Verbesserung der Beschäftigungs- und Einkommenschancen der Bevölkerung. Im Rahmen des Programms „Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung“ fördert die GTZ seit Juni 2010 auch den Nationalen Afghanischen Behindertenverein („National Association for the Disabled“) beim Aufbau eines Trainingszentrum für Lederverarbeitung. In dem von der GTZ eingerichteten und mit Werkzeugen, Nähmaschinen und Rohmaterial ausgestatteten Zentrum werden Behinderte ausgebildet, um sie in die Lage zu versetzen, eigene Einkommen zu erzielen.

Die „National Association for the Disabled“ ist im Jahr 2003 von 11 Behinderten in der Provinz Kunduz gegründet worden. Heute hat der Verein rund 1.200 Mitglieder aus der Stadt Kunduz und den umliegenden Distrikten, wo insgesamt rund 2.000 Behinderte leben. Die Organisation soll als Verbindungsglied zwischen Behinderten und der Regierung dienen. Sie bietet außerdem Beratungen, Fortbildungen und Trainings sowie Konferenzen und Gesprächsforen zu allen Belangen an, die das Leben von Behinderten ändern und verbessern sollen. „Wohltätigkeit ist weder das Ziel, noch die Strategie des Vereins“, sagt Mohammad Barat Louddin, der Vereinsvorsitzende. Vielmehr soll den Mitgliedern durch berufliche Aus- und Weiterbildung geholfen werden, ihre wirtschaftliche Lage eigenständig und nachhaltig zu verbessern.



Die Auszubildenden üben sich in den Techniken der Lederverarbeitung. Foto: GTZ

Seit Mitte Juni werden erstmals Behinderte in der Lederverarbeitung (Produktion und Marketing) ausgebildet. Wenn der Kurs Ende September 2010 endet, werden die 16 Frauen und Männer in dem Zentrum angestellt und eigene Produkte herstellen, die auf den lokalen Märkten verkauft werden. Der Erlös fließt dem Verein zu, der davon die Kosten für Rohmaterial, Löhne und Betriebskosten bestreiten will.

## Wiederbelebung der Seiden-Produktion im Norden Afghanistans

### Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung

Es gibt Tausende von Maulbeerbäumen in den ländlichen Regionen der Provinzen Balkh und Kunduz. Viele der Straßen in der Stadt Kunduz sind gesäumt von den subtropischen Pflanzen. Sie waren einst das Grundkapital einer bis 1979 florierenden Industrie, als die Seidenproduktion durch den Krieg und Bürgerkrieg einbrach. Die Nachfrage ging schlagartig zurück, und es lohnte sich für die Bauern kaum noch, Seide herzustellen. Nach und nach wurde die Zucht von Seidenraupen eingestellt, und das Fachwissen ging verloren.

Im Jahr 2007 haben internationale Geber im Distrikt Dehdadi der Provinz Balkh den Wiederaufbau einer Seidenplantage ermöglicht. Die Produktion weitete sich schnell aus, das erforderliche Fachwissen kehrte zurück. Allerdings blieb die Nachfrage zuerst relativ gering. Erst das Engagement der deutschen Entwicklungszusammenarbeit für die lokale Teppichproduktion – die zu einem großen Teil auf Seide basiert – gab den notwendigen Impuls, der zahlreiche Bauern im Jahr 2009 dazu veranlasste, sich wieder der Seidenraupenzucht zuzuwenden. Das Material für die Teppiche sollte wieder lokal hergestellt werden.

In Kooperation mit der Landwirtschaftsbehörde der Provinz Balkh hat die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) das Programm „Entwicklung der Seiden-Industrie in Mazar und Kunduz“ aufgelegt. Im Jahr 2009 legten die Experten ihren Schwerpunkt zunächst auf die Herstellung von Rohseide, obwohl die Bauern noch skeptisch hinsichtlich der Verkaufschancen waren. Die afghanische Teppichindustrie importiert sehr fein gesponnene Seide. Deren Produktion ist teuer und erfordert beste Zuchtbedingungen für die Raupen. Deshalb wird derzeit 400 Bauern in Schulungen das Fachwissen über die richtige Haltung der Insekten vermittelt. Experten unterstützen sie zudem technisch beim so genannten „Abhaspeln“ (Abwickeln der Kokons von der Raupe).

Im ersten Jahr erlitten einige Bauern wegen mangelnder Fachkenntnisse Verluste durch Temperaturstürze in der Region. Im Rahmen des GTZ-Programms wurden deshalb für 2010 in jedem Distrikt Brutstätten eingerichtet, wo die Eier und Larven geschützt werden können, bis sie robust genug sind, um von den Bauern übernommen zu werden. Dadurch konnte die durchschnittliche Produktion von drei Kilo Kokons pro Produzent im Jahr 2009 auf sieben Kilo in diesem Jahr gesteigert werden. Bei einem Durchschnittspreis von 450 Afghani (7,75 Euro) pro Kilo konnte sich jede Familie 2009 ein zusätzliches Einkommen von etwa 1.350 Afghani (23,30 Euro) sichern.

2010 verdoppelt sich diese Summe, da der Preis für ein Kilo Kokons auf 500 Afghani angestiegen ist und die Bauern somit durchschnittlich 3.500 Afghani (rund 60 Euro) verdienen.

Zeitgleich zur diesjährigen Kokon-Ernte werden die Bauern geschult, aus den Kokons Seidenfäden zu spinnen. Die Trainings haben Mitte August begonnen und dauern bis Ende November 2010 an. Das Fachwissen dazu stammt aus Herat, wo Nichtregierungsorganisationen bereits vor drei Jahren die Seidenproduktion wieder eingeführt und die entsprechende Technologie aus dem Iran importiert haben. Die Kokons müssen sehr sorgfältig gereinigt werden, bevor sie in heißem Wasser gekocht und die Seidenstränge gelöst werden. Dann erst können die Seidenfäden in unterschiedlicher Dicke gesponnen werden.

Dieser Arbeitsschritt erfordert einiges an Geschick und die Praxis und Erfahrung aus mindestens einem neun bis zwölf Monate langem Training. Dennoch besitzen die bisher erzeugten Seidenfäden bereits die nötige Qualität für die Teppichproduktion. Im

weiteren Kursverlauf werden die Teilnehmer auch das Färben und Weben ihrer Rohseide erlernen, um sie selbst weiter verarbeiten zu können. Und ihre Teppiche werden konkurrenzfähig sein: Ein Kilo importierter Fäden kostet durchschnittlich 46 US-Dollar, während die lokale Ware für etwa 20 US-Dollar produziert werden kann. Somit gibt es gute Chancen für den Erfolg des Projekts, die Seiden-Produktion in Afghanistan nachhaltig wiederzubeleben.



## Neue Arbeitsplätze in einem alten Handwerk

### Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung

Afghanistan ist weltweit bekannt für seine Edelsteine. Rund 110 verschiedene Sorten werden abgebaut, darunter Smaragde, Rubine, Saphire und natürlich der kräftig blaue Lapislazuli mit seinem weißen Stich, der insbesondere im Nordosten des Landes in der Provinz Badakhshan vorkommt. Die Edelsteinverarbeitung ist in Afghanistan ein traditionelles Handwerk, das vor allem in Familienbetrieben fortlebt. Allerdings fehlt es den meisten an modernem Werkzeug und Wissen, um auf den Märkten in Pakistan, Thailand oder Dubai bestehen zu können. Deshalb werden die meisten Edelsteine unverarbeitet – größtenteils illegal – exportiert und erst im Ausland geschliffen und weiterverarbeitet. So fällt nur ein geringer Anteil des Mehrwerts bei der Edelsteinverarbeitung in Afghanistan selbst an. Die meisten Juweliere sind arm. Von den 120 Mitgliedern der Juweliers-Gilde in Kunduz sind 50 Prozent Analphabeten und leben von der Hand in den Mund. Als Werkzeuge dienen ihnen lediglich Meißel, Feile und Hammer – von einer modernen Produktion von qualitativ hochwertigem Schmuck, dessen Verkauf ihre wirtschaftliche Situation verbessern könnte, sind sie weit entfernt.

Das vorhandene Basiswissen und die lange Tradition der Edelsteinverarbeitung sind jedoch eine gute Ausgangslage, um das große Potenzial der Branche in Afghanistan zu heben. Anfang 2009 hat die deutsche Beratungsfirma GFA Consulting Group im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ein Trainingszentrum für Edelsteinverarbeitung und Schmuckanfertigung in Kunduz eröffnet. Ziel ist es, mehr und bessere Arbeitsplätze in diesem Wirtschaftssektor zu schaffen. Jeweils sechs Monate dauern die Kurse in Theorie (Edelsteinkunde) und Praxis (Edelsteinverarbeitung und Schmuckherstellung), in denen angehende und bereits tätige Juweliere ausgebildet werden. In weiteren Kursen werden der Umgang mit modernen Werkzeugen sowie Grundlagen in Produktentwicklung (Design) vermittelt. Das Trainingszentrum steht jedoch nicht



*Ghulam Murtaza Sediqi hat sich zusammen mit einem Mitschüler nach der Ausbildung selbstständig gemacht. Foto: GTZ*

nur den jeweiligen Auszubildenden offen, sondern auch Absolventen, die gegen eine kleine Gebühr die Maschinen zur Herstellung ihrer eigenen Produkte nutzen können. Dies wird ihnen so lange ermöglicht, bis sie ein ausreichendes Einkommen haben, um sich eigene Geräte anzuschaffen. In enger Kooperation mit der Juweliers-Gilde in Kunduz werden derzeit acht Juweliere in dem Trainingszentrum ausgebildet.

Direkt gegenüber der Ausbildungsstätte in der Innenstadt von Kunduz befindet sich das Juweliergegeschäft mit eigener Werkstatt von Shabir Ahmad Ghafoori, der sich nach Besuch des Lehrgangs zusammen mit seinem Kollegen Ghulam Murtaza Sediqi Anfang 2010 selbstständig gemacht hat. Nach einigen Startschwierigkeiten läuft das Geschäft mittlerweile so gut, dass sie neben fünf Mitarbeitern auch Lehrlinge in ihrem Betrieb ausbilden. „Vor der Ausbildung konnte ich nur mit wenigen Steinsorten umgehen“, erzählt Ghulam Murtaza Sediqi. Heute könne er wesentlich mehr Sorten verarbeiten und feingliedrige Produkte wie Ringe, Ketten oder Broschen herstellen. Sein monatliches Einkommen habe er auf 8.000 Afghani (zirka 138 Euro) verdoppeln können. Langfristig will er seine selbst entworfenen Schmuckstücke im Ausland verkaufen.

Das BMZ-Programm im Bereich der nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung (NaWi) ermöglicht somit jungen Afghaninnen und Afghanen den Weg in die Selbstständigkeit und trägt zur Schaffung von Arbeitsplätzen bei. Auch in Zukunft bleibt die Schaffung beruflicher Perspektiven eines der Hauptanliegen des BMZ-Engagements. Über sein NaWi-Programm fördert das BMZ in Nord-Afghanistan außerdem schwerpunktmäßig die Verarbeitung von Leder, die Herstellung von Trockenfrüchten, die Teppichproduktion sowie die Vermarktung von afghanischen Gewürzen.



## Soziale Bildung vermitteln

### Ziviler Friedendienst in Mazar-e Sharif

Normalerweise müssen sich Nadschibullah und Mohammad mit Einspritzpumpen und Kompressionstechnik auseinandersetzen. Als Lehrlinge am Berufsbildungszentrum (Vocational Training Center – VTC) in Mazar-e Sharif durchlaufen sie eine zweijährige Ausbildung als Kfz-Mechaniker. Doch plötzlich mussten sie sich auch mit Themen wie Korruption, Menschenrechte und Gewalt auseinandersetzen. Vier Stunden pro Monat steht bei ihnen jetzt das Thema „Friedenserziehung“ auf dem Stundenplan.



*Trotz der zunächst für sie ungewöhnlichen Thematik beschäftigten sich die Kfz-Lehrlinge mit großem Eifer in ihren Workshops zur Friedenserziehung. Foto: DED*

Die Lehrlinge am VTC sollen somit nicht nur eine Chance auf eine berufliche Zukunft erhalten, sondern auch besser in der Lage sein, sich aktiv am friedlichen Aufbau der Gesellschaft zu beteiligen. Durch die Integration der Friedenserziehung in das Ausbildungsprogramm am VTC wird den Auszubildenden vermittelt, dass Frieden nicht in gelegentlichen Workshops entsteht, sondern Alltagsarbeit ist. Möglich wurde dies durch die Unterstützung des Zivilen Friedensdienstes (ZFD), der vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziert und in Afghanistan vom Deutschen Entwicklungsdienst (DED) umgesetzt wird.

Zwei Friedenfachkräfte des ZFD haben die vierstündigen Seminare mit Trainern der afghanischen Menschenrechtskommission und der afghanischen Nichtregierungsorganisation *Cooperation Center for Afghanistan* entwickelt. Unter dem Titel „soziale Bildung“ gehen die Inhalte über die klassischen Themen der Friedenserziehung hinaus und widmen sich auch gesellschaftlichen und persönlichen Fragestellungen. In die Themenfindung werden die Jugendlichen einbezogen. Diese haben sich bislang unter anderem für die Beschäftigung mit Korruption, Regeln und Gesetzen sowie mit Gewaltproblemen ausgesprochen. Bislang gehörten kritisches Hinterfragen, lebendiger Austausch und unmittelbares Verknüpfen gesellschaftlicher Fragestellungen mit der eigenen Realität kaum zur afghanischen Bildungslandschaft.

Inzwischen finden die Seminare am VTC regelmäßig statt. Die Auszubildenden stehen den Kursen ausgesprochen aufgeschlossen und interessiert gegenüber. So haben einige darum gebeten, die Themen frühzeitiger festzulegen, um sich besser vorbereiten zu können. Sie erleben die Wertschätzung der Trainer und deren Vertrauen in ihre Fähigkeit, selbstständig Antworten zu entwickeln.

Die Ausbildung am VTC in Mazar-e Sharif entspricht in etwa der in der Bundesrepublik üblichen dualen Berufsausbildung. Die praktische Ausbildung erfolgt in der von einem privaten Betreiber geführten Werkstatt, die der Berufsschule direkt angegliedert ist. Betrieben wird das VTC vom Deutschen Entwicklungsdienst (DED), finanziert vom Auswärtigen Amt.

### Kurz gemeldet

#### Professionelle Wahlberichterstattung

Im Hinblick auf die am 18. September 2010 anstehenden afghanischen Parlamentswahlen hat die deutsch-afghanische Nichtregierungsorganisation „Mediothek Afghanistan“ seit Juli 2010 Fortbildungskurse für afghanische Journalisten zum Thema Wahlberichterstattung durchgeführt. Unterstützt wurde die Mediothek dabei vom Deutschen Entwicklungsdienst (DED), der im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in Afghanistan aktiv ist, sowie vom Auswärtigen Amt. Insgesamt wurden 30 Journalisten aus allen Teilen des Landes für eine professionelle, kritische und ausgewogene Wahlberichterstattung fortgebildet. Eingeladen waren Medienschaffende aus den Provinzen Paktia, Paktika, Khowst, Nangarhar, Kandahar, Helmand, Balkh, Kunduz, Samangan, Sar-e Pul und Jowzjan.

Die Teilnehmer beschäftigten sich mit allen Aspekten guter Wahlberichterstattung, diskutierten die Herausforderungen bei den anstehenden Wahlen (Sicherheit, Korruption, Wahlbetrug), analysierten Beispiele guter und schlechter Wahlberichterstattung aus anderen Ländern und entwickelten einen Zeit- sowie Themenplan für ihre journalistische Tätigkeit bis zum Wahltag und darüber hinaus.

## Impressum

Deutsche  
Entwicklungszusammenarbeit  
c/o Deutscher  
Entwicklungsdienst

Charahi-e Sedarat  
House 33/10  
Kabul, Afghanistan

Mail: [info@ez-afghanistan.de](mailto:info@ez-afghanistan.de)  
Telefon: +93 (0) 777 900 628

Web:  
[http://www.bmz.de/de/Länder/  
Partnerländer/afghanistan/index.  
html](http://www.bmz.de/de/Länder/Partnerländer/afghanistan/index.html)

### Im Auftrag des:



## Fachwissen vermitteln

### Berufliche Bildung: Sommerschule für Lehrkräfte

Acht Wochen lang sind diesen Sommer 29 Berufsschullehrer aus den Provinzen Helmand, Kandahar und Nangarhar an der Technischen Schule Kabul (*Kabul Mechanical Institute – KMI*) weitergebildet worden. Die Sommerschule ist im Rahmen des Berufsbildungsprogramms (*Technical and Vocational Education and Training – TVET*) durchgeführt worden, das maßgeblich von der



Lehrerausbildungsabteilung des afghanischen Bildungsministeriums und der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) getragen wird. Die Leitung und Durchführung der einzelnen Seminare haben Experten des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED) übernommen. Die Finanzierung der Sommerschule hatte die *Canadian International Development Agency (CIDA)* bereit gestellt, die im Bildungsbereich eng mit der deutschen Bundesregierung zusammenarbeitet.

Die Teilnehmer wurden in Methodik und Didaktik sowie in den Fächern Automechanik, Tischlerhandwerk, Maschinenbau, Schweißerei, Metallbau, Physik, Chemie und Informations- und Kommunikationstechnologie weitergebildet. Durch Vorlesungen, Übungen und Projektarbeiten wurden die Berufsschullehrer befähigt, ihr neu gewonnenes Wissen an ihre Schüler weiter zu vermitteln. Mit interaktiven Methoden und „Learning by doing“ erhielten sie neue Instrumente zur Gestaltung ihres Unterrichts an die Hand.

Zum Abschluss der Sommerschule wurden den Lehrern Zertifikate über ihre erfolgreiche Teilnahme ausgehändigt. Neben der Wissensvermittlung bot die Sommerschule auch Raum für den Dialog und den Erfahrungsaustausch zwischen deutschen und afghanischen Experten. „Wir hoffen, dass wir weitere Kurse durchführen können, um auch die Lehrer zu erreichen, die bisher noch nicht teilnehmen konnten“, sagte Sawar Azizi, stellvertretender Minister für berufliche Bildung, während der Abschlusszeremonie. Durch die Weiterqualifizierung der 29 Lehrer werden rund 3.000 Auszubildende erreicht.

Im Rahmen der nationalen afghanischen Bildungssektorstrategie (*National Education Strategic Plan for Afghanistan - NESP*) engagiert sich die deutsch-afghanische Entwicklungszusammenarbeit neben der Grundbildung zusehends auch in der beruflichen Bildung. Ziel ist es, das afghanische Lehrpersonal höher zu qualifizieren und bessere Ausbildungsmöglichkeiten anzubieten, um den Arbeitsmarkt mit qualifizierten Fachkräften zu versorgen und zusätzliche Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen. Nach wie vor mangelt es in der beruflichen Bildung vor allem an gut ausgebildeten Lehrern, die über umfassendes Fachwissen verfügen und moderne Lehrmethoden anwenden können. Dies führt dazu, dass selbst Jugendliche mit einer Berufsausbildung häufig nur schwer eine Arbeitsstelle finden. Die Förderung einer qualifizierten beruflichen Bildung trägt nicht nur dazu bei, die Armut der afghanischen Bevölkerung zu lindern, sondern reduziert auch die Anreize für junge Männer, sich aus finanziellen Gründen militanten Gruppen anzuschließen. Die Sommerschule des TVET-Programms ist Bestandteil einer integrierten Berufsbildungs- und Arbeitsmarktstrategie, die sich insbesondere auf die Beschäftigung von Jugendlichen konzentriert.